

völkerten Stadt die in der zweiten Hälfte des 6. Jahrhunderts einbrechenden Slovenen das Ende in den Flammen bereitet haben, wie es von Teurnia, dessen Bischof noch im Jahre 591 erwähnt wird, fast unzweifelhaft ist. Seitdem bedeckte die zerfallenden Ruinen Gebüsch und Wald, und auch der Name verscholl ³²⁾.

Wir schließen diese Skizze mit einem Wunsche. Möge es die österreichische Archäologie, die erst vor kurzem an der Wiener Universität sich ein neues Institut geschaffen, bald als ihre Aufgabe betrachten, eine systematische Aufgrabung und Durchforschung der Trümmer Virunums vorzunehmen. Es gibt kein Land, wo mehr Eifer und Geschick für die Erkenntniß mittelalterlicher und neuzeitlicher Kunstdenkmäler aufgeboten würde und das ein trefflicheres Central-Organ für diese Forschungen besäße als Deutsch-Österreich. Eine versunkene Römerstadt aber, bei der keine moderne Bebauung die Nachgrabungen hindert, nur Feld und Wald die Reste decken, ist gewiß der Aufmerksamkeit werth. Ein Pompeji freilich wird man nicht finden, aber nach dem Bisherigen darf man wohl mit Sicherheit Kunstwerke mannigfacher Art erwarten und wird vor allem über die ganze Anlage einer der bedeutendsten Römerstädte auf nun deutschem Boden in's Klare kommen.

Dresden.

Otto Kaemmel.

Das Brunnerkreuz.

Eine Reliquie aus Kärntens Vorzeit. (1692.)

Im Jänner dieses Jahres wechselte ein altes, allerdings unschönes und verwittertes, aber ehrwürdiges Denkmal seinen Besitzer, und wurde aus Pietät um den verhältnißmäßig hohen Preis von dreihundert Gulden von der Wirthin, Frau Elise Bernhammer am Zollfelde erstanden, und zwar nur in der lobenswerthen Absicht, damit dieses Denkmal nicht in fremde Hände gerathe und dem Lande, zunächst aber den Besuchern des Zollfeldes erhalten bleibe.

Schon seine erste Entstehung verdankte dasselbe der Pietät eines Landeskindes um Kärntens Alterthümer. Ein altes, in rothen Sammt gebundenes Büchlehen in der Bibliothek des kärnt. Geschichtsvereines trägt den Titel: „Splendor urbis antiquae Salae“, gedruckt zu Klagenfurt 1689. Der Verfasser Johann Dominik Brunner, Beamter

³²⁾ Ueber diese ganze Frage s. m. Oesterr. Deutschthum I, 134 ff.

der Stände Kärntens und eifriger Durchforscher der Zollfelder Ruinen, welche er irrigerweise für jene der einstigen Römerstadt Sala hielt, ließ mit Subvention der Landstände jene Capelle bauen und die von ihm gesammelten Römersteine an der Außenseite einmauern. Diese Capelle, etwa siebenhundert Schritte von dem Wirthshause der Frau Wernhammer entfernt, wird daher gewöhnlich das Brunnerkreuz genannt. Der zehnte Jahrgang der „Carinthia“ 1820 enthält eine von S. M. Mayer verfaßte, umständliche Beschreibung dieses Monumentes. Da jedoch dieser Band nur mehr in Händen Weniger ist, wird daraus folgendes wiederholt:

Das Denkmal ist gegen Westen gerichtet, wo zwei viereckige, halb erhobene Säulen einen steinernen Giebel mit folgendem Chronogramm tragen:

Dedicatum
opusculum
hoc

DIVo AntonIo patroCInantI
qVerentIbVs aVXILIVm

Zu Deutsch: Dieses Denkmal ist geweiht dem heiligen Antonius, dem Schutzpatrone der Hilfsbedürftigen.

Im Innern der Capelle ist an dem Antependium eine Inschrift eingemeißelt, welche übersetzt also lautet:

„Den Wanderern zum frommen Gewinn und zum Andenken der alten Stadt Sala, welche von Attila, dem ersten Hunnenkönige, durch einen feindlichen Einfall im Jahre nach Christi Geburt 451 gänzlich verwüstet wurde, nachdem sie durch 823 Jahre blühte, gegründet und erbaut aus hier ausgegrabenen, alten Denkmälern und Steinen. — Dieses setzte aus besonderem frommen Eifer und Neigung Johann Dominikus Brunner, des Erzherzogthums Kärnten Canzellist und ehrfürchtiger Dollmetscher dieses Ortes.“

An der Ostseite der Capelle befindet sich ein weißer, mit Laubwerk gezielter Stein mit lateinischer Inschrift; zu deutsch:

„Dieses Kreuz erhielt seinen Ursprung im Jahre nach einem heftigen Erdbeben, welches am 4. Dezember 1690 am Tage der heiligen Barbara alles erschütterte. Im Jahre 1692 wurde die durch Alter zerfallene Pfarrkirche des heiligen Egidius zu Klagenfurt gänzlich wieder hergestellt und die Grundmauern des Thurmes neu gelegt. Im

folgenden Jahre 1693 überzog ein zahlreiches Geschlecht Heuschrecken Kärnten und andere Provinzen."

An der Südseite, mitten in einem gemalten Auge, ist eine steinerne Kugel halb eingemauert, darunter steht in lateinischer Inschrift:

„Diese hier angeheftete Kugel wurde von dem Feldherrn des Ungarnkönigs Mathias, Namens Mubitsch, verschossen, als er im Jahre 1482 Sal fruchtlos belagerte.“

Im Ganzen sind zwanzig alte Steine an der Außenseite der Capelle eingemauert, von denen fünfzehn als echte Römersteine anerkannt in dem Werke des M. v. Jabornegg-Altenfels: „Kärntens römische Alterthümer“, und zwar unter den Nummern 26, 27, 28, 29, 67, 68, 69, 70, 71, 72, 73, 75, 76, 121 und 122, beschrieben sind.

Der Grund, worauf die Capelle steht, gehörte zum Grundcomplexe der sogenannten Blasihube in Arndorf und kam im Jahre 1865 durch Tausch an Herrn Gustav Hock in Lößtschach. Das Eigenthum des Denkmals aber verblieb bis jetzt der Besitzerin der Blasihube, von welcher es, wie erwähnt, Frau Elise Wernhammer kaufte.

Die Saumwege im Gurkthale.

Nachträglich, von solchen Personen, welche an der Gladnitz-Alpe oder ihrer Umgebung leben, eingeholten Erkundigungen zufolge, zeigen sich auf der erwähnten Alpe kaum mehr irgend welche Spuren mittelalterlicher Saumwege, obgleich es constatirt ist, daß ihrer 3—4 dort zusammenliefen, wohl aber noch ganz deutliche und große Strecken derselben, welche auch jetzt noch ganz gut befahren werden können, in den östlich von der Gladnitz gelegenen sogenannten „Hochhalten“ (Hochweiden), so z. B. im Territorium der aufgelassenen Hube, welche den Namen „Lärche“ führt, und vorzugsweise, nach Aussage der Besitzer und Viehhüter, in dieser Gegend; dann in dem des vulgo „Lenz im Bach“ und Anderer. In allen diesen Orten zieht sich der „Samweg“ von Osten, von der Präcowa her, gegen Westen, nämlich nach der noch etwas über eine Meile entfernten Gladnitz. Aber auch in den zwischen der „Lärche“ und Gladnitz gelegenen Hochweiden sieht man hin und hin, wenn auch mit Unterbrechungen, leicht erkennbare Saumwegspuren.